

## **50 Anekdoten - rund um 100 Jahre FCD**

### **19 Eine Bilderbuch-Familie**

In diesem besonderen Jahr 2020 feiert der FC Dunningen sein 100jähriges Jubiläum. Ein Alter, das Menschen selten erreichen - sicherlich auch für einen Verein ein stolzes Alter.

Nun - Menschen sagt man ja nach, sie würden sich im Verlaufe eines Lebens entwickeln! Zumindest manche reifen - manche lernen dazu - teilweise erst spät - viele sind bereit, ständig Neues aufzunehmen; andere meinen - schon frühzeitig alles zu wissen und lehnen es ab, sich mit neuer Wissensaufnahme zu beschäftigen; ja, es soll sogar welche geben, die entwickeln sich rückwärts!

Zwei Dinge aber sind bei Menschen und bei Vereinen gleich:

Zum Einen: im Verlaufe eines Lebens gibt es ein Auf und Ab - es gibt Höhen und Tiefen! So gibt es auch bei Vereinen Zeiten, da stimmt die Chemie, da harmonisieren die Verantwortlichen - da gesellt sich sportlicher Erfolg dazu!

Aber ebenso muss man Zeiten durchstehen, in denen Zwistigkeiten vorherrschen - in denen sich sportlicher Erfolg weder kaufen - noch erzwingen lässt.

Zum Zweiten: im Rückblick erscheint alles immer besser! Wohl deshalb spricht man - vor allem verstärkt mit zunehmendem Alter - gerne von den guten alten Zeiten.

Der folgende Rückblick soll nicht nur einen einzelnen Spieler, sondern eine ganze Familie in Erinnerung rufen.

Er war sicherlich einer der talentiertesten Spieler, die der FC Dunningen bisher hervorgebracht hat. Sowohl spielerisch wie menschlich war er aber auch ein Hitzkopf - ein Draufgänger! Deshalb berichte ich hier nicht nur über den Fußballer Bernd Albrecht - sondern auch über den Menschen Bernd Albrecht - und ich lasse die eine oder andere Anekdote rund um seine Familie einfließen.

Zunächst zum Fußballer Bernd Albrecht - er war von der C-Jugend an - im Grunde immer zumindest eine Klasse besser als wir - seine Mannschaftskameraden.

Insofern hätte er - ganz ehrlich gesagt, einmal Verein und Klasse wechseln sollen. Das hätten wir zwar alle sehr bedauert, aber seiner sportlichen Karriere hätte es sicher gut getan, zumal er sich in einem höheren spielerischen Umfeld vor allem bei einem zeitigen Vereinswechsel und professionellem Training hätte weiter entwickeln können.

Aber wir - seine Mannschaftskameraden - beknieten ihn natürlich, bei uns zu bleiben, denn er war über Jahre hinweg die Seele unseres Spiels. Außerdem: der Bernd war *Dunninger* ... da war er daheim - da gehörte er hin - da fühlte er sich wohl - da und nirgendwo anders war er der Chef!

## 50 Anekdoten - rund um 100 Jahre FCD

Z.B. spielte damals in der Jugend bei der TG Rottweil-Altstadt der Walle Gruler - bei unseren Begegnungen forderten sich diese beiden Alpha-Tiere heraus - und aus Sicht eines Dunningers war der Bernd immer der Bessere. Dieser Gruler-Walle wechselte aber bereits zu Jugendzeiten zunächst von Rottweil-Altstadt zum FV 08 Rottweil, dann 1971 zum damaligen Regionalligisten FC 08 Villingen - und war von 1980 bis 1983 Libero beim Bundesligisten Hertha BSC Berlin.

Was der Bernd aber immer wollte - gemäß seiner eigenen Worte - er wollte immer gewinnen ... ! So wurde er fuchsteufelswild, wenn er bei seinen Mitspielern mangelnde Einsatzbereitschaft - oder mangelnde konsequente sportliche Einstellung erkennen musste!

Ich erinnere mich an seine Wutausbrüche, wenn er am Sonntagnachmittag feststellen musste, dass der eine oder andere Mannschaftskamerad untrügllich noch Alkohol-Ausdünstungen hatte ... - "und mit sowas - muss ich kicken"! Um hier aber jeglichen infamen Spekulationen vorzubeugen: ... ich war das nicht...!

Hohe Anforderungen stellte er nicht nur an sich selbst - sondern auch an seine Mannschaftskameraden - insbesondere was den Trainingsfleiß anging. Hier war unser - tendenziell eher als trainingsfaul bekannter - Torwart Gerhard Benner sein Lieblingsgegner. So zischte er den Gerhard des Öfteren an: "... Benner braucht kein Training - Benner isch a Naturtalent ..."

Da der Bernd manchmal von uns zu wenig spielerische Unterstützung bekam, war er bezüglich seinem eigenen Eifer kaum zu bremsen - und wollte damit auch zu viel alleine machen. Er entwickelte Spezialitäten - u.a. durch spektakuläre Stürze (Schwalben) und das Mitnehmen des Balles mit der Hand. Dies führte natürlich dazu, dass er sowohl bei unseren Gegnern - als auch bei den Schiedsrichtern - eine gewisse Reizfigur war.

Mit zunehmendem Alter wurde der Bernd aber geselliger - und verschloss sich keinem Fest mehr. In Erinnerung ist mir noch die Hochzeit eines FC'lers - in der Krone. Damals war noch üblich, nach Abschluss der Feier in der Gaststätte das Brautpaar *romantisch singend* nach Hause zu begleiten - also: *heimsingen*.

Da die Uhr nach Abschluss unseres Gesangs erst 1 Uhr zeigte - und am anderen Tag spielfrei war - war der spontane Beschluss von Bernd Albrecht und Gerhard Benner (übliche Protagonisten): man geht noch zu Albrechts.

Bernd und seine Frau Christa wohnten damals im *Unteren Friedhofweg* - nächster Nachbar war der Bihler Viktor! Bernd bewohnte die Wohnung im 1. OG - im Erdgeschoß wohnte der Herz'a Sepp mit Familie.

## 50 Anekdoten - rund um 100 Jahre FCD

Wir fielen also nachts "Richtung 2 Uhr" in die Wohnung Albrecht ein - genehmigten uns einen lautstarken Umtrunk - begleitet von äußerst sinnvollen Diskussionen um Fußball, Frauen - um Gott und die Welt!

Wortführer war - wie könnte es anders sein - ein Jurist - nämlich der Gerhard Benner. "... Warum machen wir nicht ... warum stehen wir nicht dazu ... warum ändern wir die Welt nicht" ... mit ähnlichen Tiraden beendete er seine Sätze, zur Untermauerung der Ernsthaftigkeit seiner Aussagen schlug er mit der Faust oder der flachen Hand auf den Tisch - die Gläser und Flaschen sprangen vor Freude in die Höhe - um mit Gekirre wieder auf der Tischplatte zu landen.

Bernds Frau Christa wurde immer bleicher - sie versuchte die Bande zu beruhigen - der Bernd jedoch wurde immer lebendiger - er brach jeweils in jubelnden Beifall aus: "... des gefällt m'r - weitermache - ..."

Unsere heiß diskutierende Runde wurde um ca. 3 Uhr nachts durch ein Klingeln an der Wohnungstüre Albrecht jäh gestört. Herein kam Herz Junior - zerzauste Haare, verschlafener Blick - dunkelblauer Schlafanzug. Er fragte fast provozierend anständig, ob es eventuell möglich wäre, dass wir die Phonzahl etwas reduzieren - und vor allem diese schlagartigen Attacken unterlassen könnten.

Die Situation bewies aber, dass eine in Bewegung geratene - durch Alkohol und heiße Reden - aufgewühlte Menge nicht rational reagiert. Mit Spott und Schimpftiraden wurde Herz-Junior wieder einen Stock tiefer geschickt - Motto: Jetzt erst recht!

Irgendwann wurden wir etwas gemäßiger - und sukzessive erwachte draußen ein herrlicher Sonnen-Sonntagmorgen! Als wir uns gerade soweit beruhigt hatten, klingelte es erneut - diesmal an der Haustüre!

*Draußen vor der Tür* stand nicht der Dramatiker Wolfgang Borchert, sondern der Herz'a Sepp persönlich.

Mindestens 3 Mann unserer Truppe schauten vom Hausgang-Fenster auf den Herz'a Sepp hinab. Was will der wohl?

.. Er will jetzt endlich seine Ruhe haben - er hat die ganze Nacht nicht geschlafen - er will jetzt Angeln gehen!" Unsere Antwort: wir halten Sie nicht auf!

Stichhaltiges Gegenargument: doch ... denn er kann nicht wegfahren, da steht dieser *kleine komische Prinz* (das war der NSU Prinz 3 des Gerhard Benner) im Weg - genau zwischen Treppenaufgang und Gartenmäuerle ... so kommt er nicht raus!

## 50 Anekdoten - rund um 100 Jahre FCD

Der Aufforderung wegzufahren will der Gerhard Benner - gemäß seinen juristisch wohlgesetzten Worten *selbstredend* nachkommen. Als der Gerhard aber den Autoschlüssel zückt - und Richtung Prinz marschiert - bemerkt der Herz'a Sepp - sicherlich wahrheitsgemäß ... aber vielleicht etwas unbedacht: "... Dieser Mann ist betrunken".

Woraufhin der Gerhard Benner eine rechtlich konsequente Haltung einnimmt - "... wenn ich betrunken bin - kann ich nicht mehr Auto fahren - also: der Prinz bleibt stehen".

Damit sah der Herz'a Sepp seinen Angel-Trip an diesem Sonntagmorgen ernsthaft gefährdet - was ihm die Zornesröte ins Gesicht - und noch mehr Power in die Stimme trieb. Kurzum: die Situation eskalierte!

Schließlich fuhr irgendjemand (ich glaube, es war eine der anwesenden - sicherlich noch nüchternen - Frauen der Runde) den Prinz weg - der Herz'a Sepp stürmte - noch vollkommen aufgewühlt - in seinen Mercedes und fuhr mit enormem Tempo rückwärts von der Garage das enge Wegle Richtung Unterer Friedhofweg. Wir standen teilweise auf dem Treppenaufgang - teilweise entlang des Hauses - und begutachteten die Rückwärtsfahrt des Herz'a Sepp.

In seiner Hektik kam der Herz'a Sepp der Hauswand zu seiner Linken zu nahe - er schlug heftig mit dem Steuer ein - dies hatte zur Folge, dass sein Mercedes wunderschön am Gartenmauerle auf der rechten Seite entlang streifte. Das Aufeinandertreffen von Autokotflügel und Gartenmauerle wurde gleichzeitig von kratzenden Geräuschen, sprühenden Funken - und unserem höhnischen Beifall begleitet!

Wir - alle Beteiligten von damals - geben heute noch zu, dass dies nicht gerade eine dem nachbarschaftlichen Frieden dienende Aktion war! Um aber das Sprichwort: ... *Die Zeit heilt die Wunden, die sie schlägt* - zu bestätigen - Jahre später wurden der Bernd und der Herz'a Sepp richtig gute Nachbarn in der Einsteinstrasse.

Viel zu früh und nur schwer fassbar - im Herbst 1999 verstarb der Bernd - an einem Sonntagmorgen - nach einem Jogginglauf - er erlitt einen Herzinfarkt.

... und nun: die Familie Albrecht

Jetzt aber - weg vom Bernd und seinen Verdiensten um den FC - noch ein Schwenk auf die gesamte Albrecht-Eugen-Familie. Da war zum Einen sein Vater - der Albrecht'a Eugen. Er war - heute würde man mindestens sagen - Key-Account-Marketing-Manager - früher hieß das *Reisender*. Als solcher verkaufte er für die Firma Walter Diecks aus München Servietten, Notizblöckle, Fasnetsbündel, Deko-Material, Luftballons und unendlich weiteres Zeug - vornehmlich für die Gastronomie.

## **50 Anekdoten - rund um 100 Jahre FCD**

Beim FC war er nicht wegzudenken, jeden Sonntag an der Außenlinie - langer Trench-Coat - hochgesteckte Brille über der Stirn. Den Job des Linienrichters ließ er sich nicht nehmen, denn schließlich ersparte er sich damit das Eintrittsgeld.

Gewohnt hat die Familie Albrecht - damals in der Rathausstrasse im Hause Engisch. Was die Familie Albrecht aber so außergewöhnlich machte, war trotz allem nicht der Albrecht'a Eugen, sondern die Mutter von Bernd und seinem älteren Bruder - dem Hajo - die Meta.

Meta war eine Rheinische Frohnatur - eigentlich der genaue Gegensatz zu dem immer mürrischem Eugen Albrecht. Und die Meta hat in Dunningen richtig viel bewegt - ihre immer positive Art, ihre Kreativität - ihr Ideenreichtum waren unergründlich.

Manchmal begleitete sie uns sogar mit ihrem Eugen zu unseren Auswärtsspielen - und bügelte mit ihrem charmanten Auftreten die eher bissigen Kommentare des Eugen aus!

Was aber in Dunningen von der Meta insbesondere haften bleibt, ist ihr Engagement bei unzähligen Kinderfesten - und vor allem für die Dunninger Fasnet.

Sie gründete und leitete damals die Gruppe der Tanzmariechen - erinnert Ihr Euch noch? Das waren über Jahre hinweg die Vorzeigemädchen meines Jahrganges: Schumacher Moni (Butz Willi), Schumacher Gisela (Terazzo), Marie-Luise Duffner - und die kürzlich leider verstorbene Burri Anita (Schobel)...

Wir Jungs vom Jahrgang waren ziemlich neidisch auf zwei unserer Jahrgänger - nämlich den Bernd und den Benner Gerhard, denn dies waren die Fasnets-Prinzen - die diese schönen Mädchen immer umgarnen durften.

Nun - anfangs meines heutigen Berichtes habe ich ausgeführt: die Zeiten ändern sich: aus den Tanzmariechen wurden ... die Holzäpfelmädle - und Prinzen kennt die Holzäpfelzunft nicht - zumindest nicht an der Fasnet! Der Gerhard Benner wird hier selbstredend wieder ein Sprichwort einwerfen ...: des isch jo klar, denn es kommt selten was Besseres nach!

Abschließend nochmals zurück ins *alte Dunningen* und in die Rathausstrasse. In Dunningen - wie auch anderen kleinen Dörfern - betrieben viele Einwohner noch eine kleine Landwirtschaft, dort war üblich, dass 1xjährlich der Hausmetzger kam (u.a. als solcher tätig war der Fidele Franz). Anschließend an diesen Schlachtttag gab es die Tradition des Säckle-Streckens! Ich denke, heute ist dieser Brauch so gut wie nicht mehr bekannt.

## **50 Anekdoten - rund um 100 Jahre FCD**

Unsere Bande - also der Bernd, Urban Burri, Gerhard Benner, Hubert Bantle, meine Wenigkeit - und der Schatza Walter ...kam - angestachelt von der Meta auf die Idee, beim Storz'a Franz einen solchen Säckle-Strecker-Abend durchzuführen.

Der Storz'a Franz bot für dieses Vorhaben 3 Vorteile:

- 1.) die vom Hause Storz'a Franz bis zum rettenden Ufer *Haus Engisch* zurückzulegende Strecke war überschaubar
- 2.) Der Storz'a Franz selbst war nicht mehr ganz so jung - und damit auch sicherlich kein Sprinter mehr
- 3.) der Sohn Hans-Peter vom Storz'a Franz war dafür bekannt, dass er vor Aufnahme von Spurt-Stärke ... über Sinn und Unsinn einer solchen Maßnahme zuerst eine Diskussion führen musste.

Insofern beurteilten wir die Erfolgsaussichten unseres Säckle-Strecken-Abenteuers recht gut - und dem war auch so!

Wenige Tage nach der erfolgreichen Aktion lud uns dann - sozusagen als krönender Abschluss - die Meta zum *Metzelsuppe-Essen* in das Haus Albrecht in der Rathausstrasse ein. Was wir dort antrafen, übertraf all meine kühnsten Träume und Erwartungen:

Der Auszieh-Tisch im gepflegten Esszimmer war mit einer herrlichen - schneeweißen - Tischdecke eingedeckt - das war kein Tisch, das war eine große festliche Tafel.

Das Licht war gedämpft - dafür war die Tafel durch mehrere - angenehm warmes Licht ausstrahlende - weiße Kerzen in glitzernd-gläsernen Kerzenhaltern - festlich erleuchtet.

Zwischen den Tellern waren kunstvoll gefaltete Servietten ausgebreitet (was macht man denn jetzt damit??) - für jeden war ein Suppenteller aufgestellt, nach dessen Gebrauch war der Unterteller zur Nutzung bereitgestellt.

In mindestens zweifacher Ausfertigung lag Silberbesteck in Form von Messer, Gabel und Löffel aus; es stellte für uns eine wahre Herausforderung dar, zum richtigen Zeitpunkt das richtige Besteckteil zu nutzen.

Für jeden waren drei blinkende Gläser bereitgestellt (Erläuterung: bei mir zuhause bei Bihler-Becks kreiste damals ein Krug rund um den Tisch ...)!

Es gab Apfelsaft, Spezi, Sprudel süß und sauer - selbstverständlich aber noch keinen Alkohol!

## **50 Anekdoten - rund um 100 Jahre FCD**

Und dann - last but not least - war da noch die Meta ... mit weißer Schürze sauste sie zwischen unserer Tafel und ihrer Küche hin und her - holte Nachschub, schenkte die Gläser nach, fragte nach unseren Wünschen - und ob alles recht sei ... ! Und zwischendurch immer wieder: "Ach Kinderchen; Kinderchen - wie ist das schön"!

Angesichts dieser gehobenen Stimmung - verfielen sogar wir ungestümen Jungs in eine eher gedämpfte Unterhaltung! Kurzum - ich stelle fest: die Atmosphäre war nicht nur gehoben - ja: sie war richtig feierlich ...!

Dann aber - der absolute Stilbruch: ... der Schatz'a Walter rutschte zunehmend unruhiger werdend auf seinem Stuhl hin und her - seine Augen funkelten - er zwinkerte dem ihm gegenüber sitzenden Bernd bedeutungsvoll zu - offensichtlich wollte er dessen Aufmerksamkeit auf sich ziehen - und gleichzeitig sicherstellen, dass die restlichen Festessen-Teilnehmer seinen mit dem Bernd geplanten Dialog nicht mitbekommen. Als dann einen Moment lang alle ganz ruhig waren - fragte er mit betont starrem Blick und monotoner Stimme: "... Du Bernd, hon Ihr au a Scheißhaus" ...?

(bleibt ohne Übersetzung ins Hochdeutsche!)